



Wohlbefinden von Sozialhilfebeziehenden während der Covid-19-Pandemie

Ausgangslage

Die Covid-19-Pandemie hat einen grossen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben. Als der Bundesrat Mitte März 2020 zum Schutz der Bevölkerung einen Lockdown verhängte, blieben auch die Sozialdienste geschlossen. Armutsbetroffene Menschen erhielten ihre Sozialhilfe überwiesen, doch die Beratung sowie Angebote zur Arbeitsintegration wurden vielerorts vorübergehend eingestellt (Lätsch et al., 2020).

Die Corona-Krise ist für uns Menschen eine Belastungssituation, welche die Balance aus Ressourcen und Stressoren aus dem Gleichgewicht bringen und psychische Probleme entstehen oder bestehende Belastungen verstärken kann (Stocker et al., 2020). Eine Pandemie hat zudem das Potenzial, soziale Ungleichheiten zu verschärfen und sozioökonomische Benachteiligte besonders zu treffen (Holmes et al., 2020). Daher ist es von Interesse, wie sich die Pandemie und der Lockdown auf das Wohlbefinden von Sozialhilfebeziehenden ausgewirkt haben.

Forschungsstand

Das Schweizer Haushaltspanel SHP zeigt, wer am meisten von der Corona-Krise betroffen ist: Erwerbslose und Personen, die eine sich verschlechternde finanzielle Situation erleben, Frauen sowie all jene, die von sozialer Isolation betroffen sind (junge Erwachsene, Personen der Covid-19-Risikogruppe, Personen ohne Partner). Bei diesen Personengruppen verringerte sich die Lebenszufriedenheit während der erste Pandemie-Welle im Frühling 2020 im Vergleich zu vor der Krise, während das bei anderen nicht der Fall war (vgl. Kuhn et al., 2020).

Die Längsschnittstudie «Covid-19 Social Monitor» untersucht die sozialen Folgen der Corona-Krise in der Schweiz. Sie zeigt, dass die Lebensqualität der Allgemeinbevölkerung beeinträchtigt wurde, insgesamt jedoch hoch bleibt. Verschlechterungen sind insbesondere zu Beginn des Lockdowns im Frühling 2020 festzustellen, während sich die Situation gegen Ende der ersten Welle im Frühsommer wieder stabilisierte. Mit der zweiten Welle im Spätherbst ist allerdings wieder eine Abnahme der Lebensqualität zu beobachten (Moser et al., 2020).

Während der Pandemie entwickelt sich die Lebensqualität und psychische Gesundheit bislang bei verschiedenen Personengruppen ähnlich, allerdings auf unterschiedlichem Niveau. So weisen beispielsweise Alleinlebende generell eine tiefere Lebensqualität auf, Personen mit psychischen Problemen haben grundsätzlich ein höheres Stressniveau (Höglinger & Heiniger, 2020) und Erwerbslose verfügen über durchgehend höhere Depressionswerte (de Quervain et al., 2020).

Offen blieb bislang allerdings, wie es Sozialhilfebeziehenden während der Covid-19-Pandemie ergeht. Der Grund liegt darin, dass Armutsbetroffene in vielen Untersuchungen untervertreten sind. Deshalb wurde in der vorliegenden Studie der Frage nachgegangen, welche Faktoren das Wohlbefinden von Sozialhilfebeziehenden während der Corona-Krise beeinflussen.

Methodisches Vorgehen

Die Gelegenheitsstichprobe umfasst 216 Sozialhilfebeziehende, die mehrheitlich über Mitglieder der Berner Konferenz für Sozialhilfe, Erwachsenen- und Kinderschutz gewonnen wurden. Sozialdienste leiteten den Hilfebeziehenden den Zugangslink zur Online-Umfrage via SMS, E-Mail oder per Post weiter. Die Umfrage konnte auf Deutsch oder Französisch ausgefüllt werden und fand im Zeitraum vom 13. Mai bis am 1. Juli 2020 statt.

Die befragten Sozialhilfebeziehenden sind im Durchschnitt 43,1 Jahre alt ($SD = 12.33$). 60,6 Prozent der Teilnehmenden sind Frauen. 83,8 Prozent sind Schweizerinnen und Schweizer. Ältere Personen, Frauen sowie Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit sind im Vergleich zur Grundgesamtheit der Sozialhilfebeziehenden übervertreten. Annähernd neun von zehn Befragten stammen aus dem Kanton Bern, davon rund ein Fünftel aus dem französischsprachigen Berner Jura.

Der Fragebogen bestand aus mehreren Teilen: Das Wohlbefinden wurde mithilfe des WHO-5-Index erfasst ($\alpha = .93$; Brähler et al., 2007). Schutz- und Risikofaktoren wurden in Anlehnung an die Basic Psychological Need Theory operationalisiert (Vansteenkiste et al., 2020). Die Theorie geht davon aus, dass Autonomie, Kompetenzerleben und soziale Eingebundenheit essenziell für das Wohlbefinden der Menschen sind. Dazu wurden validierte Skalen mit jeweils drei Items eingesetzt, um Autonomie ($\alpha = .86$; Chen et al., 2015), Selbstwirksamkeit ($\alpha = .86$; Schwarzer &

Jerusalem, 1999) und soziale Eingebundenheit ($\alpha = .83$; Fydrich et al., 2009) zu erheben. Das Antwortformat wurde auf sieben Stufen von 1 (= trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (= trifft vollständig zu) vereinheitlicht.

Für die Analyse der wahrgenommenen Corona-Belastung wurde ein eigens entwickelter einfaktorier Index mit vier Items verwendet ($\alpha = .73$; $DEV > 0.5$). Dabei wurden die Teilnehmenden zu den Rubriken Stress, Angst, Einsamkeit und Antriebslosigkeit auf einer Skala von 1 (= viel weniger) bis 5 (= viel mehr) befragt, welche Veränderungen die Corona-Krise für sie mit sich gebracht hat.

Im Weiteren wurde erfragt, wie sehr sich die Personen von ihrem Sozialdienst unterstützt fühlen. Zudem bestand der Fragebogen aus personenbezogenen Angaben wie Alter, Geschlecht oder corona-relevante Vorerkrankung. Schliesslich hatten die Befragten am Schluss die Möglichkeit, über ihre Situation zu berichten.

Um die Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden als abhängige Variable zu bestimmen, wurde eine multiple lineare Regressionsanalyse durchgeführt. Diese wurde vorab auf ihre Voraussetzungen überprüft (Linearität der Zusammenhänge, Normalverteilung der Residuen usw.). Die Analyse hat einen explorativen Charakter und dient dazu, Hypothesen zu bilden.

Ergebnisse

Tabelle 1: Multiple Regression zur Erklärung des Wohlbefindens

Variable	B	Se B	β	t	p
Geschlecht	0.01	0.13	<.01	0.07	.947
Alter ¹	-0.31	0.13	-.11	-2.33	.021
Vorerkrankung	-0.29	0.13	-.10	-2.01	.046
Autonomie	0.16	0.04	.19	3.88	<.001
Selbstwirksamkeit	0.44	0.05	.51	9.87	<.001
Eingebundenheit	0.11	0.04	.14	2.58	.011
Corona-Belastung	-0.22	0.09	-.12	-2.50	.013
SD-Unterstützung	0.07	0.03	.10	2.15	.033

Anm. R^2 (korr.) = .57 ($N = 216$, $p < .001$). ¹ = Cut-Off-Wert: $\leq 40 \mid \geq 41$.

Die multiple Regressionsanalyse in Tabelle 1 zeigt, dass sich das Wohlbefinden der Sozialhilfebeziehenden signifikant auf die untersuchten Einflussfaktoren zurückführen lässt ($F(8,207) = 36.63$, $p < .001$, $N = 216$). Insgesamt können durch das Modell 57 Prozent der Varianz im Wohlbefinden bestimmt werden, was einer hohen Erklärungskraft entspricht (Cohen, 1988).

Ein vertiefter Blick in die Ergebnisse zeigt, dass das Geschlecht keinen nennenswerten Einfluss auf das Wohlbefinden hat ($\beta = <.01$, n.s.). Die jüngere Altersgruppe der Befragten weist ein überzufällig höheres Wohlbefinden auf als jene der über 40-Jährigen. Personen, die eine corona-relevante Vorerkrankung bejahen, zeichnen sich durch ein signifikant tieferes Wohlbefinden aus. Dabei handelt es sich um kleine Effekte, die vom Alter ($\beta = -.11$, $p = .021$) und einer Vorerkrankung ($\beta = -.10$, $p = .046$) ausgehen.

Die Resultate zeigen auch: Je autonomer, selbstwirksamer und sozial eingebundener sich eine Person fühlt, desto höher ist ihr Wohlbefinden. Dabei handelt es sich um überzufällige kleine Effekte der Autonomie ($\beta = .19$, $p < .001$) und Eingebundenheit ($\beta = .14$, $p = .011$), während ein grosser Effekt von der Selbstwirksamkeit einer Person ausgeht ($\beta = .51$, $p < .001$).

Je belastender die Covid-19-Pandemie von einer Person wahrgenommen wird, desto tiefer ist ihr Wohlbefinden ($\beta = -.12$, $p = .013$). Dabei handelt es sich um signifikanten, kleinen Effekt. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass rund acht von zehn Befragten von Veränderungen durch die Corona-Krise berichten: 68,5 Prozent stellen eine Verschlechterung fest, 15,3 Prozent eine Verbesserung.



Wer sich vom Sozialdienst ausreichend unterstützt fühlt, berichtet schliesslich über ein signifikant höheres Wohlbefinden. Dabei handelt es sich ebenfalls um einen kleinen Effekt ($\beta = .10$, $p = .033$).

Diskussion und Schlussfolgerungen

Das Ziel der vorliegenden Studie war, zu untersuchen, welche Faktoren das Wohlbefinden von Sozialhilfebeziehenden während der Covid-19-Pandemie beeinflussen. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass sich die Belastung durch die Corona-Krise während der ersten Welle im Frühling 2020 bedeutsam, aber eher mild auf das Wohlbefinden der befragten Sozialhilfebeziehenden auswirkte.

Hingegen haben die Schutz- und Risikofaktoren der Personen einen massgeblichen Einfluss auf ihr Wohlbefinden, wobei insbesondere die Selbstwirksamkeit hervorsteicht. Damit ist die wahrgenommene Fähigkeit eines Menschen gemeint, mit neuen Dingen oder Schwierigkeiten erfolgreich umzugehen. Daraus lässt sich die vorläufige Annahme ableiten, dass das Wohlbefinden in der Pandemie nicht allein davon abhängt, welche Belastungen eine Person erfährt. Eine bedeutsame Rolle dürfte dabei spielen, über welche Schutz- und Risikofaktoren jemand verfügt.

Die Resultate legen im Weiteren nahe, dass die Unterstützung des Sozialdienstes das Wohlbefinden der Sozialhilfebeziehenden beeinflusst. Zudem wird klar, dass eine persönliche Sozialhilfe, welche die Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit, Autonomie und Teilhabe stärkt, einen protektiven Charakter hat. Aus diesem Grund scheint es angezeigt, die Beratungsleistungen während der Pandemie nach individuellem Bedarf soweit möglich aufrechtzuerhalten. Im Falle eines Lockdowns oder bei Risikogruppen kann dies auch über digitale Kommunikationsformen (z.B. Videotelefonie) geschehen.

Die vorliegende Untersuchung kann keine Aussagen zu den mittel- bis langfristigen Folgen der Pandemie auf das Wohlbefinden machen, da eine Nacherhebung aussteht. Zudem ist anzumerken, dass die Studie auf einer Gelegenheitsstichprobe gründet. Eine solche ermöglicht die wertvolle Analyse von Zusammenhängen, erlaubt jedoch keine Schätzungen von Anteilen in der Grundgesamtheit der Sozialhilfebeziehenden. Offen und weiter zu erforschen bleibt auch, welche positiven Veränderungen sich für einen Teil der unterstützten Personen aus dem Umgang mit der Covid-19-Pandemie ergeben haben.

Trotz dieser Grenzen verbessert die vorliegende Studie unser Verständnis darüber, was die Covid-19-Pandemie für sozioökonomisch benachteiligte Personen bedeutet. Sie macht zudem deutlich, dass die Sozialhilfe einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die Schutzfaktoren armutsbetroffener Menschen zu unterstützen und zu verstärken, damit sie Krisen gut bewältigen können.

Quellenverzeichnis

- Brähler, E., Mühlhan, H., Albani, C., & Schmidt, S. (2007). Teststatistische Prüfung und Normierung der deutschen Versionen des EUROHIS-QOL Lebensqualität-Index und des WHO-5 Wohlbefindens-Index. *Diagnostica*, 53(2), 83-96. Abgerufen unter <https://doi.org/10.1026/0012-1924.53.2.83>
- Chen, B., Vansteenkiste, M., Beyers, W., Boone, L., Deci, E. L., Van der Kaap-Deeder, J., ... & Verstuyf, J. (2015). Basic psychological need satisfaction, need frustration, and need strength across four cultures. *Motivation and Emotion*, 39(2), 216-236. Abgerufen unter <https://doi.org/10.1007/s11031-014-9450-1>
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2. Aufl.). Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates.
- De Quervain, D. J.-F. (2020). *Swiss Corona Stress Study. Analysis of Job Seekers vs. Workers for stress, depressive symptoms and anxiety*. Spezial-Auswertung zu <https://osf.io/jqw6a/>. [unveröffentlicht]. Basel: Universität Basel.
- Fydrich, T., Sommer, G., Tydecks, S., & Brähler, E. (2009). Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU): Normierung der Kurzform (K-14). *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 18(1), 43-48.
- Höglinger, M. & Heiniger, S. (2020). *Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf die Bevölkerung. Ausgewählte Befunde des Covid-19 Social Monitor*. [unveröffentlicht]. Winterthur: ZHAW.
- Holmes, E. A., O'Connor, R. C., Perry, V. H., et al. (2020). Multidisciplinary research priorities for the COVID-19 pandemic: a call for action for mental health science, *Lancet Psychiatry*, 7(6), 547–560. Abgerufen von [https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(20\)30168-1](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(20)30168-1)
- Kuhn, U., Klaas, H. S., Antal, E., Dasoki, N., Lebert, F., Lipps, O., ... & Voorpostel, M. (2020). Who is most affected by the Corona crisis? An analysis of changes in stress and well-being in Switzerland. *European Societies*, 1-15. Abgerufen unter <https://doi.org/10.1080/14616696.2020.1839671>
- Lätsch, D., Eberitzsch, S. & Brink, I.O. (2020). *Steigende Fallzahlen in der Sozialhilfe und Einschränkungen im Kinderschutz: Wie Sozialdienste in der Deutschschweiz von der Corona-Krise betroffen sind*. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Abgerufen unter <https://doi.org/10.21256/zhaw-2386>
- Moser, A. (2020). *Zeitnahes Monitoring der Auswirkungen der Covid-19-Krise auf die Gesundheit und das Leben der Bevölkerung in der Schweiz. Covid-19 Social Monitor*. Abgerufen von <https://csm.netlify.app/post/trend/>
- Schwarzer, R., & Jerusalem, M. (Hrsg.). (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen: Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin. Abgerufen unter http://userpage.fu-berlin.de/~health/self/skalendoku_selbstwirksame_schulen.pdf
- Stocker, D., Jäggi, J., Liechti, L., Schläpfer, D., Németh, P., & Künzi, K. (2020). *Der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung und die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz. Erster Teilbericht*. Bern: Bundesamt für Gesundheit. Abgerufen unter https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/psychische-gesundheit/covid-19/covid-19-psychische-gesundheit-teilbericht-1.pdf.download.pdf/Covid-19_PsychischeGesundheit_ErsterTeilbericht.pdf
- Vansteenkiste, M., Ryan, R. M. & Soenes, B. (2020). Basic psychological need theory: Advancements, critical themes, and future directions. *Motivation and Emotion*, 44, 1-31. Abgerufen unter <https://doi.org/10.1007/s11031-019-09818-1>

Danksagung

Diese Studie ist entstanden mit freundlicher Unterstützung der Berner Konferenz für Sozialhilfe, Erwachsenen- und Kinderschutz BKSE, der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS und der Berner Fachhochschule BFH, Soziale Arbeit. Der Verfasser verdankt wertvolle Anregungen zum Forschungsstand von Herr Dr. Marc Höglinger (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW), Frau Dr. Ursula Kuhn (Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften FORS), Herr André Moser (Universität Bern) und Herr Prof. Dr. Dominique J.-F. de Quervain (Universität Basel).